

369



Der Freiheits- kämpfer

Organ der Kämpfer für
Österreichs Freiheit

57. Jahrgang – Nr. 17 – Juli 2006

Kuratorium 2006 in Eisenstadt

Edith Stein, Patronin für Salzburg

NS-Opfer aus Vorarlberg



Dollfuß- Gedenken

Wie alljährlich versammeln
wir uns auch heuer am

**Samstag, den
22. Juli 2006, 10 h,
am Hietzinger
Friedhof**

zum Gedenken an die
Ermordung von Bundes-
kanzler Dr. Engelbert Dollfuß,
so wie der drei Offiziere
Biedermann, Huth und
Raschke.

Wir treffen uns um 9:45 Uhr
beim Eingang Maxingstraße,
Autobusstation. Zu erreichen
entweder von der Station
Kennedybrücke der U4 und
weiter mit Autobus 58B oder
von der Schnellbahnstation
Meidling mit Autobus 8A
in Richtung ORF-Zentrum.

Der Martinsturm in Bregenz ist das erste Barockbauwerk am Bodensee und besitzt die größte Turmzwiebel Mitteleuropas.



Hubert Jurasek

Vorarlberger NS-Opfer

Bereits in den ersten Tagen der NS-Herrschaft ist es in Vorarlberg zu einer Verhaftungswelle gekommen. Unter dem Vorwand der „Schutzhaft“ wurden NS-Gegner zum Zwecke der Einschüchterung und der Erpressung aber auch einfach zur Befriedigung persönlicher Rachegelüste verhaftet.

Im Gefangenhaus Bregenz-Oberstadt waren von 1938 bis 1945 zirka 6000 Personen inhaftiert. Weil das Hauptquartier der Gestapo sich dort befunden hat, wurden sämtliche Gestapo-Häftlinge, die oft zu Verhören oder für Weitertransporte in andere Gefangenenlager bestimmt waren, dort angehalten. Von den insgesamt etwa 6000 in Bregenz inhaftierten Personen dürften ungefähr 1500 Vorarlberger gewesen sein, die von den Nationalsozialisten politisch verfolgt worden sind. Wie die Historikerin Mag. Susanne Emerich bei einem Vortrag am 30.3.2003 im Frauenmuseum in Hittisau sagte, sind nach bisherigen Forschungen 144 Frauen unter diesen Verhafteten gewesen („Das kleine Blatt“ vom 16.4.2003, Seite 10). Im Schloss Hartheim (Oberösterreich) sind zwischen 1939 und 1941 mehr als 330 Personen aus rassistischen, religiösen und politischen Gründen, wegen Homosexualität, Krankheit oder Behinderung ermordet worden (Direktor Bernhard Hofer).

Nach verschiedenen Unterlagen, darunter eine Gedenktafel in der Seekapelle in Bregenz, seien folgende Personen erwähnt:

Julius BACHNER, 19.9.1881 geboren, ÖBB-Beamter, wurde aus rassistischen Gründen am 18.2.1942 in das Todeslager Litzmannstadt gebracht.

Hans BALDAUF, geboren am 31.3.1903, Unteroffizier, hat in der Kaserne in Klagenfurt einen preußischen Offizier verprügelt, der eingerückte Soldaten schikaniert hat; er wurde ins KZ Dachau gebracht, von dort kam er nach Auschwitz, wo er am 11.8.1942 ermordet worden ist.

Elsa BAUER, geboren 9.6.1904, ist aus rassistischen Gründen nach Polen deportiert und Ende 1942 in einem Todeslager ermordet worden.

Josef BISCHOF aus Reute; ihm wurde „Umgang mit ausländischen Arbeitern“ vorgeworfen.

Max BONAT, 12.5.1912 geboren, Soldat, der aus einem Lazarett geflüchtet ist, wurde am 27.10.1942 von der Gestapo nach München überstellt und am 2.2.1945 wegen „Fahnenflucht und Kriegsverrat“ in Verona hingerichtet.

Helene ELKAN aus Hohenems wurde 1940 aus „rassistischen Gründen“ zusammen mit ihrem Mann **Theodor** in das KZ Theresienstadt deportiert, wo sie am 28.2.1944 gestorben ist.

Dr. Otto ENDER, ehemaliger Bundeskanzler und Altlandeshauptmann aus Altach, geboren 1875, christlich-sozialer Politiker in vielen leitenden Funktionen (Landeshauptmann von Vorarlberg, Bundesminister, Bundeskanzler, Präsident des Rechnungshofes, Mitarbeiter an der Bundesverfassung 1934) ist lange Jahre von der NS gefangen gehalten worden (Herder Lexikon 3. Band, Spalte 412).

Margarethe FEHLE, Bludenz, Kellnerin, ist am 10. September 1944 wegen „Begünstigung eines Polen“ verhaftet worden, dem sie ein Getränk gab; sie ist am 19. Jänner 1945 in das KZ Ravensbrück verschleppt worden, ihr weiteres Schicksal unbekannt.

Josef FINK, Priester aus Langen bei Bregenz, wurden „kritische Äußerungen“ in einer Predigt zur Last gelegt.

Anna GUTTENBERGER, 3.3.1902 geboren, hat einige Kleidungsstücke, die zur reichsweiten Soldatensammlung bestimmt waren, nicht abgeliefert; sie ist nach München gebracht und am 27.2.1942 durch das Fallbeil getötet worden.

Max IBELE, 15.2.1921 geboren, im Herbst 1944 zwangsweise zur Waffen-SS rekrutiert, floh von Frankreich in die Heimat; er leistet im Frühjahr 1945 den Widerstand gegen SS-Einheiten, die versuchten, Krumbach einzunehmen und wurde dabei so schwer verwundet, dass er am 9.5.1945 gestorben ist.

Gebhard Gallus KARG, geboren 10.9.1885, riss in einem Gasthaus einen Mann der Waffen-SS, der mit seinen Gräueltaten an der Ostfront prahlte, die Auszeichnung von der Uniform. Er wurde verhaftet, am 19.1.1944 nach Innsbruck gebracht, dann nach Berlin überstellt und am 30.5.1944 dort hingerichtet.

Hans KARG, Bruder des Gebhard Gallus, ist mit diesem verhaftet worden, näheres ist über ihn nicht bekannt.

Franz KRANER, geboren 3.3.1897, ist am 31.10.1942 im KZ Dachau umgebracht worden; weiteres ist nicht bekannt.

Rudolf LANG, geboren 18.12.1903, ist am 23.6.1938 von der Gestapo verhaftet und zuerst in das KZ Dachau gebracht sowie von dort nach Mauthausen überstellt worden, wo er am 19.1.1940 ermordet worden ist.

Carl Dr. LAMPERT, Generalvikar, über ihn wird gesondert berichtet.

Katharina LAMPERT, 15.10.1913 in Eichwies im Schweizer Rheintal geboren, in Götzis aufgewachsen, ist nach dem Tode ihrer Mutter vorerst am 6.7.1934 in die Armenanstalt Götzis und wegen Räumung dieser Anstalt am 6.2.1940 in die Gau-Heil- und Pflgeanstalt Valdumna nach Rankweil gebracht worden. Am 10.2.1941 ist sie in die Vernichtungsanstalt Schloss Hartheim überstellt und vermutlich am selben Tag mit der Diagnose „Statuts Epilepticus“ ermordet worden. Nach ihr ist in Götzis die Kathi Lambert Schule benannt, eine dreijährige berufsbegleitende Fachschule für Erwachsene.

Hugo LUNARDON, geboren 1893, war Kommandant des Gendarmeriepostens Dornbirn, wo besonders viele Nazis gewesen sind. Er hat Sprengstoffanschläge aufgedeckt und illegale SS-Mitglieder verhaftet. Bereits am 12.3.1938 wurde er verhaftet, nach kurzer Haft in Innsbruck in das KZ Mauthausen ge-

bracht, wo er im März 1940 völlig entkräftet und ausgehungert nach Misshandlungen durch einen SS-Hauptscharführer verstorben ist.

Johann August MALIN, Widerstandskämpfer, ist in München Stadelheim wegen „Hochverrates“ hingerichtet worden.

Sophie MATZER, geboren 27.9.1874, Mutter der schon vorhin genannten Elsa Bauer, ist am 5.5.1942 aus „rassischen Gründen“ von der Gestapo nach Wien deportiert und von dort nach Theresienstadt gebracht worden, wo sie im Juli 1944 verstorben ist.

Martin ÖSTERLE, Jugendlicher aus Wolfurth, ist von der Gestapo verhaftet worden, weil er polnischen Kriegsgefangenen Zigaretten zugesteckt hat.

Meinrad PICHLER ist wegen Verweigerung der Kriegsdienstleistung verhaftet worden; näheres nicht bekannt.

Karoline REDLER, 1893 geboren, Geschäftsfrau in Bregenz, Funktionärin der katholischen Frauenorganisation, ist am 5.10.1943 von der Gestapo verhaftet worden, weil sie in einem Gespräch für den Krieg und Bombardement der Alliierten Deutschland verantwortlich gemacht hat; nach dem Attentat auf Hitler am 20. Juli 1944 ist sie in das Landesgericht Wien überführt, dort wegen „Wehrkraftszersetzung und Feindbegünstigung“ angeklagt und am 8. November 1944 hingerichtet worden.

P. Dr. Franz REINISCH, geboren 11.2.1909 in Feldkirch; über ihn wird gesondert berichtet.

Anton RENZ, 18.5.1924 geboren, Leutnant bei den Pionieren, ist mit seinem Tiroler Freund Helmut FALCH nach Bregenz geflohen und hat sich dort versteckt, als am 1.5.1945

durchziehende deutsche Truppen die Sprengung der Aachenbrücke zwischen Bregenz und Lauterach vorbereitet haben, um den Vormarsch der Franzosen zu verhindern, hat er in Uniform den Pionieren die Weisung gegeben, die Ladung wieder zu entschärfen. Zufällig angekommene SS-Einheiten haben Renz und Falch verhaftet und noch am selben Tag standrechtlich erschossen.

Werner SCHAD, 11.1.1914 geboren, war Arbeiter auf der Baustelle der Illwerke im Montafon; 1941 in das KZ Mauthausen gebracht, ist er dort am 28.9.1944 umgebracht worden;

Georg SCHELLING, Priester, ist verhaftet worden, weil er Chefredakteur des christlich-sozialen „Vorarlberger Volksblattes“ gewesen ist.

Dr. Hermann SINZ, geboren 4.5.1912, Gerichtsassessor, Offizier der Deutschen Wehrmacht, ist wegen Unterstützung des Widerstandes in Frankreich angezeigt worden, von dort an die Ostfront versetzt und von einem Feldgericht wegen „Defaitismus und Wehrkraftszersetzung“ zum Tode verurteilt und am 15.3.1944 hingerichtet worden.

Samuel SPINDLER, 20.4.1882 im damaligen Galizien geboren, kam als Schuster 1907 nach Bregenz. 1918 wurde er von den Sozialdemokraten als Arbeitervertreter in die Bregenzer Stadtverwaltung entsandt und war Sekretär der Textilarbeitergewerkschaft; er entzog sich der Deportation in-

dem er am 11.11.1942 Selbstmord beging.

Maria STROMBERGER, 16.3.1898 geboren, meldete sich als Krankenschwester freiwillig zum Dienst in Auschwitz, um dort Häftlingen beistehen zu können. Durch ihren lebensgefährlichen Einsatz ist es ihr gelungen, vielen Häftlingen Menschlichkeit und Hilfe zukommen zu lassen, manchen ermöglichte sie das Überleben. Nach Bregenz heimgekehrt, wurde sie im Frühjahr 1946 von der französischen Besatzungsmacht wegen ihrer Tätigkeit in Auschwitz verhaftet. Erst die Aussagen ehemaliger Häftlinge belegten die Haltlosigkeit der Vorwürfe, so dass sie schließlich im September aus der Haft entlassen worden ist. Wegen ihrer entsetzlichen Erlebnisse im KZ konnte sie nicht mehr als Krankenschwester arbeiten, sie wurde Hilfsarbeiterin in der Bregenzer Textilfirma. 1947 sagte sie im Warschauer Prozess gegen den ehemaligen Lagerkommandanten Rudolf Höss aus; 1955 wurde sie zur Ehrenpräsidentin des KZ-Verbandes ernannt und ist am 18.5.1957 völlig unbekannt verstorben.

Matthias THALER, aus Langen am Arlberg, ist wegen seiner kommunistischen Überzeugung inhaftiert gewesen.

Franziska VOBR, aus Bregenz, Tochter des schon genannten sozialdemokratischen Funktionärs Samuel Spindler, ist schon im Jahre 1937 in Österreich wegen Mithilfe am Transfer Spanienfreiwilliger

zu drei Monaten Haft verurteilt worden; wegen regimekritischer Äußerungen während der NS-Zeit wird sie zu fünf Jahren Zuchthaus verurteilt und nach Waldheim im Sachsen überstellt. Nach dem Krieg ist sie in der DDR als SED-Funktionärin tätig gewesen und 1987 ist in Ostberlin gestorben.

Ernst VOLKMANN, 3.3.1902 in Schönbach an der Eger (Sudetenland) geboren, ist im Jahre 1927 als Gitarrenbauer nach Bregenz gekommen. Am 14.2.1941 hatte er nach Einberufung zur Wehrmacht erklärt, er könne weder den Eid auf den Führer noch Wehrdienst leisten, weil er den Nationalsozialismus nicht anerkennen könne, da dieser Dollfuß ermordet hätte. Er wurde dem Reichskriegsgericht in Berlin überstellt wo er am 7.7.1941 zum Tode verurteilt und am 26. Juli 1941 hingerichtet worden ist.

Josef WEGELER, Eisenbahner aus Dornbirn, ist als Zeuge Jehovas wegen seines Glaubens verhaftet worden.

Pauline WITTEWITZ, Krankenschwester aus Feldkirch, organisierte als Rot-Kreuz-Schwester die Hilfe für Kriegsgefangene vor allem durch Verteilen von Lebensmitteln. Zu Weihnachten 1940 wird sie deshalb denunziert, wird nach mehreren Gefängnisaufenthalten im April 1941 in das KZ Ravensbrück deportiert und dort im Jahr 1942 entlassen. Sie ist im Jahr 1971 in Rankweil gestorben.

An manche dieser Opfer erinnern Gedenktafeln, nach manchen sind in Bregenz Straßen benannt worden.

Gedicht – Schlußstück

Der Tod ist groß.
Wir sind die Seinen
lachenden Munds.
Wenn wir uns mitten im Leben meinen,
wagt er zu weinen
mitten in uns.

Von Rainer Maria Rilke

Quelle: „Gedenkweg, Widerstand und Verfolgung 1938 bis 1945 in Bregenz“, herausgegeben von der Ökumene-Konferenz der Diözese Feldkirch; sowie diverse Zeitungsausschnitte, dessen Herkunft nicht mehr feststellbar ist.

Prälat Dr. Carl Lampert – Diener Gottes

Carl Lampert wird am 9. Jänner 1894 als 7. Kind des Landwirtes Lampert im Göfis-Unterdorf geboren. Nach Besuch der Volksschule in Göfis und des Staatsgymnasiums in Feldkirch, wo er 1914 die Matura ablegte, ist er im Herbst 1914 in das fürstbischöfliche Prieserseminar in Brixen eingetreten.

Im Dom zu Brixen empfängt er am 12. Mai 1918 die Priesterweihe. Es folgten die glücklichen Jungpriesterjahre als Kaplan in Dornbirn-St. Martin. Von seinem Bischof Dr. Sigismund Waitz wird Lampert nach Rom geschickt zum Studium des Kirchenrechtes. Dieses Studium beendete er am 30. März 1935 als Doktor des Kirchenrechtes. Bereits im Rom hat er den Titel Monsignore, Advokat der S.Rota Romana erhalten. 1935 wird er nach Innsbruck zunächst zum Aufbau des kirchlichen Ehegerichtes für die Apostolische Administration Innsbruck-Feldkirch berufen und wird dann auch zu dessen Leiter ernannt. Der neue Apostolische Administrator für Innsbruck-Feldkirch Bischof Dr. Paulus Rusch ernannte Lampert am 15. Jänner 1939 zum Provikar der Apostolischen Administration. Ein schweres Amt in schwerer Zeit. Der Gauleiter Franz Hofer lehnt die Anerkennung des Bischofes Dr. Rusch ab und verbietet jeden Parteienverkehr mit dem Administrator. In harten Auseinandersetzungen der Kirche mit den Nationalsozialisten wehrt sich Provikar Dr. Lampert vehement und verteidigt die kirchlichen Angelegenheiten. Drei mal wird deshalb Lampert von der Gestapo verhaftet und zwar: Von 4.3. bis 14.3.1940 wegen einer Todesanzeige für den Märtyrer Pfarrer Dr. Otto Neururer; vom 28.3. bis 11.4.1940 wegen einer Sendung von Radio Vatikan über die kirchlichen Verhältnisse in Tirol;

vom 5.6. bis 24.8.1940 wegen Widerstands gegen die brutale Aufhebung des Klosters der ewigen Anbetung in Innsbruck. Am 25. August wird er in das KZ Dachau eingeliefert, aus dem er am 1. August 1941 entlassen wird. Er erhält „Gauverweis“ und muss sich nach Pommern-Mecklenburg begeben in das Carolusstift in Stettin; Er hat zusammen mit anderen Priestern im Carolusstift „Heimstunden für Deutsche Soldaten“ veranstaltet. Im Carolusstift war damals auch der spätere Wiener Weihbischof Dr. Jakob Weinbacher interniert.

Aufgrund der Angaben eines eingeschleusten Spitzels startete die Gestapo am 4.2.1943 die Verhaftung von Dr. Lampert und des Stettiner Klerus und bringt sie in das gefürchtete Gestapo Gefängnis in Stettin. Von dort werden sie nach Halle an der Saale in das Zuchthaus „Roter Ochse“

gebracht; dort ergeht nach langen Verhandlungen am 20. Dezember 1943 das erste Todesurteil für Dr. Lampert mit der Begründung: Verstoß gegen das Rundfunkgesetz, Wehrkraftzersetzung und Feindbegünstigung. Wegen eines internen Streites wird dieses Urteil aufgehoben. Am 14. Jänner 1944 wird „Der Fall Lampert und andere“ dem Reichskriegsgericht in Thurgau übergeben. Nach monatelanger Kerkerhaft beginnt der Prozess und führt am 28. Juli 1944 zum zweiten Todesurteil. Da sich einer der Richter, weil er angeblich das Todesurteil nicht unterzeichnen wollte, in der anschließenden Nacht erschossen hat, wird der Prozess neuerlich aufgerollt. Am 8. September 1944 wird das dritte Todesurteil über Dr. Lampert gefällt mit der Begründung, Hochverrat, Spionage, Wehrkraftzersetzung und Feindbegünstigung sowie Verstoß gegen das Rundfunkge-

setz. Zusammen mit anderen Priestern wird Dr. Lampert wieder nach Halle an der Saale zurückgebracht; dort wird er am 13.11.1944 durch das Fallbeil hingerichtet; seine letzten Worte: „Jesus – Maria!“

Die Gedenkstätte in der Justizvollzugsanstalt „Roter Ochse“ in Halle an der Saale, die Hinrichtungsstätte von Provikar Carl Lambert, ist am 15.2.2006 in Anwesenheit zahlreicher Landes- und Gemeindepolitiker neu eröffnet worden. In ihr wurden in der Zeit des Nationalsozialismus 549 Menschen aus 15 Ländern ermordet. Zwischen 1945 und 1950 sind hier die vom sowjetischen Militärtribunal Verurteilten gefangen und hingerichtet worden. Die neue Gedenkstätte soll den Opfern dieser unterschiedlichen politischen Systeme ihre Geschichte zurückgeben und gleichzeitig den unterschiedlichen historischen und politischen Umständen Rechnung tragen (Vorarlberger Kirchenblatt vom 26.3.2006)

Die Urne wurde vorläufig auf dem St. Gertrauden Friedhof in Halle an der Saale bestattet. Im November 1948 wird die Urne nach Feldkirch geschickt und am 14. November 1948 im Priestergrab der alten Pfarrkirche in Göfis vorläufig beigesetzt. Schließlich erhielt er 1974 in der neuen Pfarrkirche Göfis eine Gedenkstätte an der südlichen Seitenwand der Kirche.

Am 1. Oktober 1989 erfolgte die Eröffnung des Seligsprechungsprozesses in Feldkirch durch Bischof Dr. Klaus Küng.

Hochwassersoforthilfe

Wie seinerzeit anlässlich des Hochwassers im Jahre 2002 (FK 6, S 8) und 2005 (FK 15, S 3) können auch diesmal nach dem Opferfürsorgegesetz anspruchsberechtigte Personen ohne Rücksicht auf deren Einkommen bei nachzuweisendem Schaden eine Sonderhilfe in Höhe von Euro 1.000,- als Soforthilfe erhalten. Unter den gleichen Voraussetzungen können für diesen Zweck auch zinsfreie Darlehen bewilligt werden.

Anträge sind mit den entsprechenden Nachweisen direkt an das **Bundesministerium für soziale Sicherheit, Generationen und Konsumentenschutz, Opferfürsorge-Ausgleichsfonds, 1010 Wien, Stubenring 1**, zu richten.

Dr. Franz Reinisch, „Eidverweigerer“

Dr. Franz Reinisch (FR), am 1.2.1903 in Feldkirch geboren, besuchte das Gymnasium der Franziskaner in Hall in Tirol und inskribierte nach der Matura an der Universität Innsbruck Jus. Er wechselte dann in das Philosophiestudium und studierte schließlich Theologie in Brixen.

Am 29.6.1928 zum Priester geweiht, trat er noch im selben Jahr dem Orden der Pallotiner bei und schloss sich bald darauf in Deutschland der von seinem Orden geführten „Schönstattbewegung“ an, die die religiöse, apostolische Bildung der Laien erstrebte. Anfangs März 1938 nach Österreich zurückgekehrt, predigte er in der Männerseelsorge aufgrund seiner Erfahrungen in Deutschland, wo er den Kampf der Nationalsozialisten gegen die Katholische Kirche kennen gelernt hat,

„von der schweren Zeit, die Österreich nun bevorsteht, von der Treue zu Christus und zur Heimat“, und wird immer offener. Am 12. September 1940 erhält er Predigt- und Redeverbot für das gesamte Reichsgebiet. Für den 14. April 1942 zur Deutschen Wehrmacht einberufen, rückt er erst am 15. April ein. Er erklärte, dass er nicht Soldat werden wolle und den Eid nicht leisten werde. Nach der Überweisung an das Kriegsgericht wurde er am 8. Mai 1942 in das Gefängnis Berlin-Tegel überführt und am

7.7.1942 vom Reichskriegsgericht wegen Wehrkraftzersetzung zum Tode verurteilt. Am 21.8.1942 ist er in Berlin ermordet worden.

In einer „Schlusserklärung“ nach dem Todesurteil führte er u.a. am 25.7.1942 aus, es werde behauptet, in diesem Krieg gehe es im Kampf gegen den Bolschewismus um die Erhaltung des christlichen Glaubens und der Deutschen Heimat. Die Kriegszeit werde aber in der Heimat vornehmlich dazu benutzt, um den Glauben an den Gottmenschen Jesus Christus

dem Volke und besonders der Jugend aus dem Herzen zu reißen, wodurch die Soldaten an der Front in ihrer Wehrkraft gewaltig erschüttert würden. Die gegenwärtige Regierung begünstige diese Kräfte. Er sei gerne bereit, für Christus den König, und für die Deutsche Heimat sein Leben hinzugeben, auf dass „unsere Volk wieder werde: ein starkes und freies Gottesvolk inmitten der Völker des Abendlandes.“

Auch für Franz Reinisch läuft wie für Jägerstätter ein Seligsprechungsverfahren.

Quelle: „Farben tragen, Farbe bekennen 1938 – 1945, katholische Korporierte in Widerstand und Verfolgung“ Seite 298f.

Ju. ■

Kuratorium 2006 in Eisenstadt

Traditionsgemäß fand die Generalversammlung des Kuratoriums wieder in einer Landeshauptstadt statt. Über Einladung des Landesverbandes Burgenland tagte das höchste Gremium unserer Organisation in der Zeit vom 20. bis 23. Juni 2006 in Eisenstadt. Alle Landesverbände mit Ausnahme von Kärnten waren teilweise mit einer großen Delegation vertreten.

Das „Haus der Begegnung“ war für uns ein idealer Tagungsort, da dieses neu renovierte Haus allen Ansprüchen moderner Kommunikation entspricht. Für die besonders liebevolle Betreuung danken wir der Leitung des Hauses und den ehrw. Schwestern Vinzenterinnen, die sich mit ihrer Verpflegung in das besonders gute Bild des Tagungshauses eingebunden hatten.

Die Tagung begann mit einer Kranzniederlegung an der Gedenktafel an die Opfer des Nationalsozialismus am Landhaus in Eisenstadt. Der

Bundesobmann KomR Dr. Gerhard Kastelic dankte Herrn Landeshauptmann-Stellvertreter Mag. Franz Steindl für den Empfang und dieser be-

grüßte alle mit sehr freundlichen Worten. Er wies besonders auf die Bedeutung der Erinnerung an diese schreckliche Zeit hin. Gemeinsam mit



Kranzniederlegung im Landhaus Eisenstadt.

dem Bundesobmann legte er sodann den Kranz unserer Organisation nieder.

Freundlicherweise hatte sich der hochwürdige Herr Mag. Tremmel bereit erklärt, das Rathaus und insbesondere den Dom bei einem Gang durch die Stadt zu erklären. Gerade der Dom ist eine Mischung von Alt und Neu und gab die Anregung zu einem intensiven Meinungsaustausch.

Die Generalversammlung begann nach der offiziellen Begrüßung durch den Bundesobmann mit dem Gedenken an alle Kameradinnen und Kameraden, die seit der letzten Generalversammlung von uns gegangen sind. Das ehrende Andenken an diese Verstorbenen und ihre Leistungen für

► die Freiheit Österreichs wird immer ein wesentlicher Bestandteil unserer Verbandsarbeit bleiben. Nach den weiteren Formalpunkten berichtete der Bundesobmann über die Ereignisse seit der letzten Sitzung mit der Neuwahl im Oktober 2005. Er strich dabei neben den anderen Ereignissen besonders die Einladung der Präsidentin des Bundesrates Sissy Roth-Halwax zu einer Gedenkveranstaltung am 10. Mai 2006 hervor, da der Nationalrat angeblich keine Zeit für die jährliche Veranstaltung finden konnte. Einige Kameradinnen und Kameraden konnten an dieser Veranstaltung teilnehmen. Im Dokumentationsarchiv des österreichischen Widerstandes, in dem Kamerad Dr. Steiner und der Bundesobmann als Obmann-Stellvertreter fungieren, wird wie in der Vergangenheit an der Aufarbeitung der Ereignisse der Nazi-Zeit gearbeitet und das größte Projekt ist derzeit die namentliche Erfassung aller Opfer des NS-Regimes in den Jahren von 1938 bis 1945, die gemeinsam mit dem Karl von Vogelsang – Institut erarbeitet wird.

Durch 2 Briefe aus Dachau wurde der Vorstand aufmerksam gemacht, dass im Jahr 1950 ein Mahnmal von unserer Organisation gemeinsam mit dem Bayerischen Entschädigungsamt errichtet worden sein soll. Dieses ist in einem schlechten Zustand und soll saniert werden. Kamerad Paul Krämer erinnerte sich bei der Enthüllung anwesend gewesen zu sein. Der Obmann wird der Angelegenheit nachgehen, dieses Mahnmal besuchen und Sanierungsschritte besonders von der Kostenseite prüfen.

VPräs. i.R. Dr. Jurasek, das Ehrenmitglied des Kuratoriums, berichtete über die Akti-

vitäten in der Opferfürsorgekommission. Er strich dabei die Entwicklung und die Ergebnisse des letzten Jahres hervor, da über Initiative der 3 Opferv Verbände für betroffene Personen Verbesserungen und Anerkennungsleistungen erreicht werden konnten. Näheres ist im „Freiheitskämpfer“ berichtet worden.

Mit großer Freude konnte der Bundesobmann den Ehrenring der ÖVP- Kameradschaft der politisch Verfolgten und Bekennern für Österreich nach einstimmigem Beschluss an die langjährige Obfrau des Landesverbandes Vorarlberg, Frau Nikolina Reichenpfader, überreichen. Er dankte ihr für den unermüdlichen Einsatz für die Kameradinnen und Kameraden.

An die Berichte der Landesobleute, die eine Darstellung der verschiedenen Aktivitäten in den Bundesländern erbrachte, schloss sich eine umfassende Diskussion über die weitere Entwicklung unserer Landesverbände mit dem Absinken der Mitgliederanzahl an. Schwierigkeiten bestehen bereits in Kärnten, wo durch gesundheitliche Probleme die Führung derzeit verwaist ist. Seitens der Bundesleitung wird satzungsgemäß eine ao. Generalversammlung einberufen werden, um einen neuen handlungsfähigen Vorstand zu bestellen.

Mit einem besonderen Dank an die Landesobfrau Rosa Szalay und ihre Kassierin Christine Ankenbrand sowie mit dem Hinweis auf die nächste Sitzung im Oktober 2007 schloss der Bundesobmann die Generalversammlung.

Am nächsten Tag folgte der Besuch des jüdischen Museums in Eisenstadt und die Fahrt zu weiteren interessanten Orten und Gedenkplätzen.

G.K. ■

Die Welt ist nicht heil, aber heilbar

Der Lesehunger der Jugend ist bekannt. Instinktiv weiß sie um die Kraftquellen die ihr zur Verfügung stehen. Wie anders ließe es sich erklären, was sich einmal – vor Jahrzehnten – im Lager Theresienstadt ereignet hat? Ein Transport mit an die Tausend jungen Menschen wurde zusammengestellt, und am nächsten Morgen ging es ins Lager Auschwitz. Am selben Morgen aber musste festgestellt werden, dass in der Nacht in die Lagerbücherei eingebrochen worden war. Jeder einzelne von den Todgeweihten hatte sich Werke seines Lieblingsdichters, aber auch wissenschaftliche Bücher in den Rucksack gestopft. Als Reiseproviand auf der Fahrt in (zum Glück noch) Unbekanntes.

Die Welt ist nicht heil, aber heilbar. Und eine Literatur, die es verschmäht in diesem Sinne ein Heilmittel zu sein, und am Kampf gegen die Krankheit des Zeitgeistes teilzunehmen, eine solche Literatur ist nicht eine Therapie, sondern ein Symptom einer Massenneurose, der sie noch dazu in die Hände arbeitet. Denn die Massenneurose von heute ist charakterisiert

durch ein weltweit um sich greifendes Sinnlosigkeitsgefühl, das mit einem Leeregefühl einher geht, mit einem existenziellen Vakuum ...

Wenn sie mich fragen wie ich mir die Heraufkunft der Sinnlosigkeit erkläre, so kommt es davon, dass der Mensch entweder nur will was die anderen tun und da haben wir den Konformismus oder aber tut, mit was die anderen von ihm wollen, und da haben wir den Totalitarismus ...

Und worin mag die Aufgabe und Verantwortung des Buchhandels bestehen? Darin, dass es dem Menschen seinen Willen zum Sinn, der heute so frustriert ist, zunächst einmal überhaupt erst zumutet ... Es tut mir leid aber ich muss wie ein Gymnasiast seine Redeflut mit einem Goethezitat schließen: „Wenn wir den Menschen so nehmen wie er ist, dann machen wir ihn schlechter. Wenn wir ihn aber so nehmen wie er sein soll, dann machen wir ihn zu dem, der er werden kann.“

Quelle: *Die Furche* vom 1.12.2005, Seite 23, Viktor Frankl

Ju. ■

Aufleben

„Es gibt kaum etwas im menschlichen Dasein, das den Menschen so sehr und in einem solchen Ausmaß ermöglichte, Distanz zu gewinnen, wie der Humor“.

„Toleranz besteht nicht darin, dass man die Ansicht eines anderen teilt, sondern nur darin, dass man den anderen das Recht einräumt, überhaupt anderer Ansicht zu sein“.

„Jemanden in seiner ganzen Einmaligkeit und Einzigartigkeit erleben heißt, ihn lieben“.

Von Viktor E. Frankl

Quelle: „Mensch sein heißt Sinn finden – 100 Worte von Viktor E. Frankl“, Verlag: Neue Stadt, wiedergegeben nach der Ausgabe in „Der Sonntag“ vom 14.5.2006, Seite 16.

Ju. ■

Edith Stein, Patronin des internationalen Forschungszentrums Salzburg

Im Rahmen eines akademischen Festabends wurde am 10. Oktober 2002 die heilig gesprochene Edith Stein zur Patronin des internationalen Forschungszentrums Salzburg erhoben.

In einem Bericht in der katholischen Kirchenzeitung vom 4.8.1930 über die Tagung „Christliches Berufsethos“ des katholischen Akademikerverbandes (30.8. bis 3.9.1930) in Salzburg heißt es u.a.: wer ist Edith Stein? Auch sie kommt aus der Glanzzeit der Schule Husserls. Zusammen mit Frau Martius bedeutet sie das Zweigestirn der stärksten philosophischen Kräfte aus der deutschen Frauenwelt der Gegenwart. Im Konsistorialarchiv der Erzdiözese Salzburg liegt ein Schreiben des Verlages Anton Pustet vom 3. Juni 1937, in welchem um kirchliche Druckerlaubnis für das Werk „Endliches und ewiges Sein“ angesucht worden ist. Diese wurde am 3. November 1937 erteilt; zur Veröffentlichung des Buches ist es aber dann nicht gekommen, da Edith Stein als Jüdin nicht Mitglied der Reichsschrifttumskammer werden konnte.

In diesem Zusammenhang wurde auch über das Leben der heiligen Edith Stein berichtet. Sie wurde 1891 als 7. Kind einer kleinbürgerlichen jüdischen Familie in Breslau geboren, studierte Philosophie in Göttingen und Freiburg, war selbstsicher und hoch begabt. 1916 promovierte sie und bekommt von Husserl als erste Frau die Note „summa cum laude“. Ihrem Lehrer Husserl verdankt Edith Stein eine Öffnung, die sie aus ihrem Agnostizismus herausgeführt hat. An einem weiteren Lehrer,

Max Scheeler hat Edith Stein erkannt, „Dass man katholisch und intelligent sein konnte.“ Als 1917 ihr Lehrer Reinach gefallen ist, stürzt sie in eine schwere Krise. Sie war zweimal unglücklich verliebt. Stein kündigte bei Husserl, der sie als erster Privatassistent in Deutschland angestellt hat, sie hat als Philosophin und Phänomenologin große Erfolge, kann aber „Den fehlenden Lebenssinn philosophisch nicht eruieren“.

In einer Nacht im Juni 1921 entschied sich Stein Christin, Katholikin und Karmeliterin zu werden. 1922 feierte sie die

Taufe und Firmung und wird zunächst für neun Jahre Lehrerin in Speyer. Gegen Ende der 20er Jahre ist Edith Stein als Referentin international berühmt und gefragt. 1933 tritt sie in den Karmeliterorden ein. Dieser Schritt habe für sie den endgültigen Bruch mit ihrer Mutter zur Folge, sei also der Anfang ihres Martyriums gewesen.

1938 flüchtete sie in ein Schwesternkloster nach Echt über die Grenze. Im Mai 1940 marschieren die Nazis auch in Holland ein. Am 26. Juli 1942 lassen die niederländischen Bischöfe ein Hirtenwort gegen die Judenverfolgung verlesen. Eine Woche später werden katholische Juden, vor allem Or-

densangehörige, verhaftet und in Sammellager verschleppt. Edith Stein wird am Sonntag, den 2. August 1942 vom Chorgebäude abgeholt. Bekannt und berühmt ist der Satz „Komm, wir gehen für unser Volk.“ An der Rampe in Auschwitz werden am 9. August 1942 neun an der Kleidung erkennbare Nonnen ausgeladen. Stein: „Alle, die den Mut haben, das Kreuz und den Gekreuzigten zu umarmen, in sie ergießt sich sein göttliches Licht und Leben. Aber, weil es unauffaltbar alles vernichtet, was ihm im Wege steht, darum erfahren sie es zunächst als Nacht und Tod.“

Quelle: Mitteilungen des Katholischen Hochschulwerkes Nr. 5 vom November 2002.

Ju. ■

Eine kleine Geschichte von der Treue

Der kleine Glockenturm hatte uns etwas von seiner leichten, lächelnden Sicherheit mitgegeben. ... Es wuchs dies Verschwiegene in unseren Herzen, und dieses Verschwiegene war die Treue zum kleinen Turm, die Treue zur alten Schule, die Treue zu Österreich ...

Früher, da hatten wir in Geographie Geographie gelernt, in Geschichte Geschichte und in Deutsch Deutsch. Nun lernten wir in Geographie Deutschland, in Geschichte Politik und in Deutsch Hochmut.

... Als wir eines Tages hörten, dass die Jugend in Klöstern „dumpf, unfrei und gezwungen“ aufgewachsen war, stand ein blondes Mädchen auf und sagte leise, mit verträum-

ten Augen: „Im Kloster durften wir im Sommer nach Rom fahren“, ein Zweites, schon etwas lauter: „Und im Frühjahr nach Salzburg“, eine Dritte zornig: „Und im Winter auf Schikurs nach Mariazell!“ Nun ging es los, die Argumente wurden immer schärfer, „Im Kloster da hatten wir lichte, hohe Klassen mit tiefen Fensternischen! Im Kloster, da hatten wir eine helle Glocke und größere Feiertage! Im Kloster da hatten wir ...“ Ein sekundenlanges tiefes Aufatmen ging durch die Klasse und dann sagte irgendeine „Heimat!“ ...

Nachher meinte eine „Gerade so als ob ich die Haydnhymne gehört hätte aber statt ‚Deutschland über alles‘ Gott mit dir, mein Österreich“.

Von da ab wurde es uns zur Gewohnheit bei jeder Gelegenheit statt des neuen, erzwungenen Textes, leise den alten, geliebten mitzusummen. Niemand ahnte damals, dass dieses leise Summen eines Tages wieder anschwellen würde zu einem großen Lied! Niemand ahnte, dass auch die Glocken vom Glockenturm, die man zuerst zum Schweigen gebracht hatte, zuletzt dann ganz abnahm, in unserem Herzen klar und laut weiter läuteten bis heute.

Vor kurzem bin ich wieder durch die Johannesgasse gegangen. Die Schulen der Ursulinen sind wieder eröffnet.

Von Ilse Aichinger in die Furche vom 1.12.05, Seite 13.

Ju. ■

Bis die Stunde kam

Am 13. Juni 1999 sprach Papst Johannes Paul II. während seiner Pilgerreise nach Polen 108 Märtyrer aus der Zeit des Zweiten Weltkrieges in Warschau selig. Unter diesen befand sich auch ein junger Priester, Pater Josef Kowalski, geboren am 13.3.1911. Nach der Grundschule besuchte er das Gymnasium der Salesianer Don Bosco in Auschwitz, wo er Don Bosco kennen gelernt und sich für seine Lebensideale begeistert hatte. 1927 trat er in das Noviziat ein und ist am 28. Mai 1938 zum Priester geweiht worden. Sein erstes Aufgabenfeld war neben der Seelsorge die Tätigkeit des Sekretärs des Provinziales in Krakau. Am 23. Mai 1941 wurde er verhaftet und in Krakau eingekerkert. Am 26.5.1941 ins Konzentrationslager Auschwitz eingeliefert.

Im Mai 1942 schritt in Auschwitz der erste Rapportführer Gerhard Palitzsch, ein Offizier der Waffen-SS, die Häftlingsreihe ab, als er plötzlich

bei den nackten Männern etwas bemerkte. Der Häftling Nr. 17350 hielt etwas in den Händen. Die Frage fiel knapp aus. Was hast du in der Hand? Als der Häftling keine Reaktion zeigte, schlug der Offizier zu. Auf den Boden fiel ein Rosenkranz. Der Offizier zum Häftling: „trete drauf“, brüllte er ihn an. Doch der Häftling zeigte keine Reaktion. Die Antwort des Offiziers war eindeutig: „Stellst in zurück und schließt ihn aus dem Rapport!“ Mit dem Ausschluss aus dem Transport wartete nun die Einweisung in die Strafkompagnie auf den Häftling, was einem Todesurteil gleichkam. In der Strafkompagnie wurde er von der Böschung in den Schmutz der Grube geworfen, anschließend zogen ihn die

Wächter heraus, schlugen ihn mit Stöcken und führten ihn unter höhnischen Gelächter und Spott zu einem Fass, auf das er zu klettern hatte. Dann befahlen sie ihm, den Sterbenden „auf katholische Art den Segen für den Weg in den Himmel zu erteilen.“ Pater Kowalski kniete nieder, bekreuzigte sich und sprach mit deutlicher Stimme das Vater Unser und das Gegrüßet seist du Maria. Die Häftlinge beeindruckte das Gebet auf eine besondere Weise. Auch einigen der Wärter sah man eine Veränderung an. Pater Kowalski betonte die Worte: „... und vergib uns unsere Schuld, wie auch wir vergeben unseren Schuldigern!“ Als er abgeholt wurde, gab er einem Häftling das letzte Stück Brot mit den Worten „Bete für mich und meine Verfolger!“ Am 4. Juli 1942 ist Pater Kowalski ermordet worden.

Quelle: Don Bosco Kalender 2005, Seite 39 ff.

Ju. ■

Urlaubssperre

Das Sekretariat der Bundesleitung und der Landesleitung Wien ist vom **3. Juli bis einschließlich 26. August 2006** geschlossen.

Dringende Anfragen bitte schriftlich oder telefonisch unter 01-406 11 44. Ein Journaledienst wird für die Weiterleitung und Bearbeitung sorgen. Ab 30. August 2006 ist unser Sekretariat Wien 8, Laudongasse 16, Straßentrakt 1, 1. Stock wieder jeden Mittwoch von 10 bis 12 Uhr geöffnet.

Wir sind auch im Internet unter
www.oevp-kameradschaft.at
präsent, sowie
per e-mail unter:
office@oevp-kameradschaft.at
erreichbar.

Impressum:

Medieninhaber und Herausgeber:

Kuratorium der ÖVP-Kameradschaft der politisch Verfolgten und Bekenner für Österreich, 1080Wien
 Laudongasse 16
 Tel: 01/406 11 44
 Fax: 01/401 43-350

Fotos: Archiv, Bilderbox, privat

Satz/Umbruch: Tanja Pichler, 1080 Wien, Stolzenhalerg. 15

Druck: Druckerei Lischkar, Migazziplatz 4, 1120 Wien



Offenlegung:

Medieninhaber: ÖVP Kameradschaft der politisch Verfolgten und Bekenner für Österreich (Kuratorium)
Vereinsgegenstand: Zweck des Vereines ist insbesondere auch die Pflege und Festigung der Kameradschaft aller, die für Österreichs Freiheit gekämpft oder im Kampf gegen den Nationalsozialismus Leid und Verfolgung erlitten haben, die Pflege der pietätvollen Erinnerung an Kameraden, die für Österreich ihr Leben hingegen haben, sowie Kampf gegen jede Diktatur, Klassen- und Rassenhass für Freiheit, Demokratie, Menschenrechte und Menschenwürde und Bekenntnis zu Österreichs Unabhängigkeit und seiner historischen Stellung in Europa. Der Verein ist ein der ÖVP nahestehender Verband (§ 1 Abs. 3 der Statuten). Er vertritt die Interessen seiner Mitglieder bei Behörden und anderen Organisationen, nimmt Einfluss auf legislative und soziale Maßnahmen für die Opfer des NS-Regimes, unterstützt deren Ansprüche und informiert nachfolgende Generationen. Der Verein nominiert weiters gem. § 17 Abs. 2 des Opferfürsorgegesetzes (OFG) BGBl 185/1947, idgF Vertreter in die beim Bundesministerium für soziale Sicherheit, Generationen und Konsumentenschutz bestehende Opferfürsorgekommission, seine Landesverbände gem. § 11 c) OFG Mitglieder in die bei dem jeweiligen Amt der Landesregierung gebildete Rentenkommission. Neben der Erfüllung der damit verbundenen Aufgaben ist **Dem Vorstand gehören an:** Obmann KomR. Dr. Gerhard Kastelic, Obleute-Stv. Präs. KomR. Alfred Gerstl und Mathias Denifl, Kassier Othmar Burian, Schriftführer Mag. Dr. Marcus Zimmerbauer. **Grundlegende Aufgabe** der Zeitschrift ist neben dem Bericht über die Aktivitäten des Vereines die Weitergabe von Information an die Öffentlichkeit und vor allem an die jüngere Generation über beweiskräftige Tatsachenberichte, sowie Beistellung von Akten, Dokumenten und sonstigen stichhaltigen Unterlagen, die geeignet sind, den großen Anteil Österreichs am Befreiungskampf Europas unwiderleglich zu erweisen.